

aus den 16 Pontifikatsjahren Clemens' VII. auf 250 S. erledigt; das ist ein Erfolg, der in Ueberwindung der gefährlichen Raumfrage neben den 677 Seiten für das eine Pontifikatsjahr Eugens IV. sich sehen lassen kann. Allerdings darf dabei nicht vergessen werden, dass das Gebiet der Avignonesischen Obödienz im deutschen Reich recht beschränkt war. Die eigentliche Feuerprobe wird das neue Verfahren daher allerdings erst bei Bearbeitung des Pontifikats Bonifaz' IX. bestehen müssen. Es darf aber nach der vorliegenden Probe wenigstens hoffen, auf seine Art auch die ungleich grösseren Stoffmassen dieses Pontifikats bewältigen zu können.

Um Druck und Ausstattung des Bandes hat sich die Weidmannsche Buchhandlung in schwerer Zeit verdient gemacht. M. T.

52. J. Loserth beschäftigt sich in zwei Aufsätzen in der 'Zeitschrift des deutschen Vereins für die Gesch. Mährens und Schlesiens', Jahrg. 20 (1916), S. 1 ff. mit Wiclif-Studien. Im ersten, betitelt 'Zur Kritik der Wiclifhandschriften' verweist er auf Hs. 1294 der Wiener Hofbibliothek, die 1406/7 von zwei böhmischen Studenten Nicolaus Faulfisch und Georg von Kniehnitz in England selbst angefertigt wurde, indem sie einen Wicliftractat in Oxford, einen zweiten in Kemerton, einen dritten in Braybrook (letztere beide Orte wichtige Mittelpunkte der Lollardenbewegung) kopierten. Diese Kopien, erst später zu einem Buch zusammengebunden, wurden in Böhmen oft abgeschrieben, sodass man eine ganze Gruppe von Hss. feststellen kann, die unmittelbar von Cod. 1294 sich ableiten. — Indem L. die Erkennungsmerkmale dieser Gruppe kennzeichnet, macht er eine paläographisch interessante Bemerkung. Durch diese Studentenkopien wurde in Böhmischen Hss. ein früher daselbst nicht bekanntes konventionelles Abkürzungszeichen ϕ^s für instans wahrscheinlich erst eingeführt und die Kürzung r für re , die wiederholt irrig mit ris aufgelöst wurde. — Der zweite Aufsatz 'Neue Erscheinungen der Wiclif- und Huss-Literatur' macht insbesondere aufmerksam auf die tschechisch geschriebenen Arbeiten J. Sedlaks über Huss und betont, dass wir einerseits durch S.' Editionen der tschechischen Schriften des Huss in die Lage kommen, auch den Anteil, den Wiclif in diesen besitzt, feststellen zu können, wie dies für die lateinischen Loserth selbst schon längst erwiesen hat, anderseits durch die neue Huss-Biographie eine 'nach